

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 28/1 (2001)

DOI: 10.11588/fr.2001.1.47126

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Diese knappen Hinweise zu den Aufsätzen mögen zeigen, daß mit dem Sammelband ein Kompendium zu neuen Forschungsergebnissen auf den unterschiedlichsten Feldern vorliegt, deren Breite ebenso beeindruckend ist wie die Quellenbasis und der methodische Zugriff. Insofern hat er trotz der eingangs gemachten Bemerkungen durchaus seinen Wert. Leider fehlen Register, die bei einer so breit gestreuten Thematik eigentlich unverzichtbar sind.

Lutz E. von PADBERG, Paderborn

Edina BOZÓKY, Anne-Marie HELVÉTIUS (Hg.), *Les reliques. Objets, cultes, symboles. Actes du colloque international de l'Université du Littoral-Côte d'Opale (Boulogne-sur-Mer) 4-6 septembre 1997*, Turnhout (Brepols) 1999, 336 S. (Hagiologia, 1).

In den letzten Jahrzehnten hat sich die Hagiologie zunehmend von ihren Ursprüngen befreit, sich von der theologischen Apologetik zur historisch-anthropologischen Kulturforschung gewandelt. Seit kurzem werden religiöser Kultus und Hagiographie verstärkt als Instrumente und Faktoren profaner Herrschaft interpretiert, als Medien sozialer Bindung vormoderner Gesellschaften in Europa. Dieser ethnologische Blick auf die Vorläufer der eigenen Kultur herrscht auch in den Aufsätzen des zu besprechenden Sammelbandes vor, der die Vorträge, die auf dem gleichlautenden Symposium 1997 in Boulogne-sur-Mer gehalten wurden, einer größeren Öffentlichkeit präsentiert.

Zu dem Kolloquium war die Avantgarde der französisch-belgischen Hagiologie-Forschung an der Kanalküste zusammengekommen. Einige wenige frankophone ausländische Gäste (Sofia Boesch Gajano, David Rollason) waren hinzugebeten worden. Der Kongreß schmückte sich mit der Anwesenheit des Altmeisters Henri Platelle. Die jüngere Generation der franko-belgischen Forscher, die sich im »Atelier Belge d'Études sur la Sainteté« zusammengeschlossen hat und regelmäßig zu Diskussionen trifft, richtete nicht nur die Tagung aus, sondern präsentiert mit diesem Sammelband auch den ersten Band einer eigenen Reihe: »Hagiologie. Études sur la Sainteté en Occident – Studies on Western Sainthood«.

Aus dem weiten Feld der Hagiologie hatten sich die Veranstalterinnen die Reliquien vorgenommen, die sterblichen Überreste von Heiligenkörpern (Primärreliquien) ebenso wie Gegenstände, die mit diesen in historischen Zeiten in Berührung kamen (Sekundärreliquien). Reliquien wurden unter viererlei Aspekten behandelt: als gemeinsames Merkmal des Christentums, als Gegenstand des Glaubens, als Kultobjekt und als Machtinstrument. Die Vorträge befaßten sich fast ausschließlich mit dem mittelalterlichen Reliquienwesen (Ausnahmen: Alain JOBLIN über die Haltung der Protestanten zum Reliquienkult und Jean-Pierre DUTEIL über Reliquien in christlichen Gemeinden Chinas und Vietnams im 17. und 18. Jh.), deckten aber ein weites geographisches Spektrum ab und gaben so die Möglichkeit des historischen Vergleichs.

Neben zentraleuropäischen Regionen wurden die Reliquienkulte in Byzanz vom 5. bis 12. Jh. (Michel KAPLAN), in Irland vom 5. bis 9. Jh. (Jean-Michel PICARD) und bei der Kiewer Rus (Jean-Pierre ARRIGNON) behandelt. Vergleicht man die Rolle der Heiligen- und Reliquienkulte bei der Etablierung des Christentums in diesen Gebieten, so stellt man gravierende Unterschiede fest. Während in Byzanz Kulte durch Hagiographen, monastische Gemeinschaften und kirchliche Institutionen kreierte wurden, kam die christliche Kiewer Rus zunächst ohne Märtyrer und Heilige aus. Verehrung genoß hier lediglich das Heilige Kreuz; fast alle Kirchen waren Christus und Maria geweiht. D.h., der Kultus war zunächst erstaunlich uniform und abstrakt, er besaß keine landesspezifische Färbung. Irland band sich seit den ersten Schritten der Christianisierung durch Reliquienimporte an Rom. Die römischen Reliquien erzielten in der irischen Gesellschaft des 7. bis 9. Jhs. einen hohen

sozialen und politischen Stellenwert. Die Iren machten diese Fremdheiligen binnen kurzer Zeit zu ihren eigenen, indem sie ihnen vertraute Namen gaben.

Innovativ sind die Untersuchungen zur materiellen Kultur der Reliquien, die vor allem von den belgischen Forschern vorgestellt wurden. Philippe GEORGE berichtete über den Stand der Inventarisierung und Katalogisierung von Reliquiengebeinen sowie deren Verpackungsmaterial (kostbare Stoffe, Schreine) und Authentiken. Durch die Aufnahme dieser materiellen Überreste erweiterte sich die Quellenbasis hagiologischer Forschung in den letzten Jahren beträchtlich. Die Arbeitsmethoden und die Systematik, die belgische Archäologen, Denkmalpfleger, Historiker und Theologen gemeinsam entwickelten, könnten für andere Länder Vorbild sein. Mit der Materialität und dem symbolischen Gehalt von Reliquienschreinen als Kontaktreliquien befaßte sich Alain DIERKENS in einem eigenständigen Artikel. Jean-Pierre CAILLET konnte zeigen, daß und wie sich der Reliquienkult seit der Karolingerzeit unmittelbar auf die Gestaltung der Kirchenarchitektur auswirkte (Apsiden, Krypten, Altarinstallationen).

Die politische Relevanz des Reliquienkultes untersuchten abschließend Sofia BOESCH GAJANO in einem Grundsatzartikel, Edina BOZÓKY in einer Studie über die Grafen von Flandern (Ende 9. bis Ende 11. Jh.) und Anne-Marie HELVÉTIUS anhand der »Inventiones« des 11. bis 13. Jhs. in Nordgallien. David ROLLASON befaßte sich am Beispiel der Kirche von Durham mit der Frage, wie sich die normannische Invasion auf den bereits etablierten christlichen Kultus in England auswirkte.

Insgesamt eröffnen diese Beiträge ermutigende Perspektiven für die Zukunft. Ich würde mir wünschen, daß auch die deutsche Forschung Zugang zu dieser europäischen »scientific community« der Hagiologen fände.

Hedwig RÖCKELEIN, Göttingen

L. BARMANN, C. J. T. TALAR (éd.), Sanctity and Secularity during the Modernist Period. Six perspectives on hagiography around 1900. Six perspectives sur l'hagiographie aux alentours de 1900, Bruxelles (Société des Bollandistes) 1999, XII–198 p. (Subsidia hagiographica, 79).

Ce titre complexe se laisse décrypter assez aisément. La crise moderniste dans l'Église catholique couvrait dès les dernières décennies du XIX<sup>e</sup> siècle, sa phase aiguë s'inscrit entre la publication de *L'Évangile et l'Église* d'Alfred Loisy (1902) et les condamnations fulminées par l'encyclique *Pascendi* (1907), avec les mesures répressives qui suivirent jusqu'à la première guerre mondiale. Longtemps d'ailleurs persistèrent les suspicions. Cette crise était provoquée par la mise en cause des croyances traditionnelles par le développement de l'esprit scientifique et des méthodes critiques – le choc de deux cultures. C'est donc un aspect, et un effet, de la sécularisation des sociétés occidentales. Champs privilégiés de la controverse, l'exégèse, l'histoire des origines chrétiennes et des dogmes, la philosophie ont fait ces dernières années l'objet de nombreuses études. On s'est beaucoup moins intéressé à l'hagiographie (les »vies de saints«). Les vicissitudes de ce genre littéraire constituent pourtant un précieux analyseur historique. S'il met en œuvre des méthodes analogues dans l'établissement des faits, la vérification des documents, il laisse apparemment plus de liberté que lorsqu'il s'agit du texte de la Bible ou de la vie et des miracles de Jésus. Mais l'esprit critique ici va à l'encontre de l'objectif habituellement visé, l'édification; il risque de blesser bien des susceptibilités: dévotions populaires, traditions de tel diocèse ou de tel pèlerinage attachés à leur saint patron ... Ce livre ne prétend pas présenter un panorama complet du genre pendant la période concernée. Il propose une série d'études de cas (deux en français sur le P. Delehaye et l'abbé Bremond, quatre en anglais sur Huysmans, Houtin, Paul Sabatier et le baron von Hügel), assez diversifiés pour constituer un échantillon représentatif.